

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	21 (1945-1946)
Heft:	28
Artikel:	Calas : amerikanische Grossstadt in Europa
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-711180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stanz erkannt werden. (Siehe Photo des Schirmbildes des schwedischen Schiffes «Tunaholm».)

Von dieser einfachen und verständlichen Einleitung ausgehend, verstehen wir nun auch die Anwendung auf allen Gebieten der heutigen Kriegsführung der Alliierten. «Radar» ist das große Geheimnis von Englands Durchhalten in schwierigster Lage und seinem Sieg.

Wir begreifen heute, warum die Alliierten nach anfänglich schweren Verlusten die U-Bootgefahr gebannt haben, warum alle nach England fliegenden deutschen Flugzeuge rechtzeitig lokalisiert werden konnten und die alliierten Materialtransporte trotz Nacht, Nebel und Eisbergen die Häfen des russischen Verbündeten in Murmansk und Archangelsk erreichten. Die Amerikaner verstärkten ihre Küstenverteidigung mit «Radar» und manches deutsche U-Boot konnte nach langer und gefährvoller Fahrt seinen Auftrag nicht mehr ausführen.

Im Laufe der Jahre wurde «Radar» immer mehr verbessert, und erst mit dieser Geheimwaffe wurde der pausenlose Bombeneinsatz gegen Deutschland möglich. Im «Radar»-Apparat des Flugzeuges sah der Pilot selbst durch Wolken und in der dunkelsten Nacht das überflogene Gelände unter sich. Die Küste, Seen, Flüsse, Berge und Städte traten in Form einer Reliefkarte deutlich auf dem Bildschirm hervor. Auf kurze Distanz konnten auch Häuser und Straßen deutlich unterschieden werden.

«Radar» wurde mit Alarmeinrichtungen verbunden, die z. B. beim Auftauchen von Minen, feindlichen Schiffen usw., in Bruchteilen von Sekunden Alarm oder Feuer auslösen. «Radar» sparte auch Munition. Es war nicht mehr

nötig, die vor den eigenen Fronten liegenden Nachschubwege des Gegners mit einem ständigen Sperrfeuer zu belegen; der Apparat zeigte sofort jede Bewegung auf diesen Strafen an, und im gleichen Augenblick konnte auch schon die Artillerie auf einen bestimmten Punkt gelenkt werden. Der Verkehr wurde so mit wenigen und gut gezielten Schüssen lahmgelegt. Kleine und tragbare «Radargeräte» wurden in die vordersten Linien gebracht, um in der Nacht das Vorfeld der Stellungen mit den Strahlen abzutasten. Jeder feindliche Spähtrupp meldete so seine Ankunft auf dem Leuchtschirm. Bei seinem Näherkommen konnten alle Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen werden.

Diese Geheimwaffe erfuhr eine weitere Vervollkommnung, indem winzigkleine Empfänger und Sender in den Kopf von Flugabwehrgranaten eingebaut wurden. Diese Granaten explodieren selbständig, sobald die durch das Flugzeug reflektierten Strahlen im Empfänger die richtige Wirkungsdistanz anzeigen. Die weitere Entwicklung dieser phantastischen Erfindung führte dazu, daß «Radar» in die ersten fliegenden Bomben der Amerikaner eingebaut wurden. Die «Radareinrichtung» dieser Bomben steuert in der Richtung, aus welcher ein Maximum an reflektierten Wellen zurückstrahlt. Die fliegende Bombe wird so automatisch in die Richtung der größten Masse, also des gesuchten Ziels geleitet. Diese Art fliegender Bomben mit Raketenantrieb hat sich besonders zur Versenkung von Schiffen bewährt.

Neuerdings hat man herausgefunden, daß sich «Radar» auch für die frühzeitige Meldung von Stürmen und Sand-

sturmwellen eignet. Hierbei lassen sich Entfernung, Richtung, Höhe und Geschwindigkeit bis auf 300 km Distanz genau feststellen. So hat diese Erfindung des Krieges auch auf diesem Gebiet wichtige Aufgaben im Frieden übernommen.

Die «Radarverbindung», das heißt die Echolotung mit dem Mond, ist noch eine Sensation, sie zeigt uns aber heute schon unübersehbare Möglichkeiten an. Die mit riesigen «Radarsendern» gegen den Mond gerichteten Wellenstöße, trafen von der Mondoberfläche reflektiert nach 2½ Sekunden wieder auf der Erde ein. Da der Mond ungefähr 384 400 km von der Erde entfernt ist, und die elektrischen Wellen in der Sekunde 300 000 km zurücklegen, konnte diese Zeit schon zum voraus berechnet werden. Ähnliche Versuche wurden nun bereits auch mit der Sonne gemacht und sollen nun auch auf andere Planeten ausgedehnt werden. So öffnet sich nun auch auf dem Gebiet der Astronomie ein neuer Weg, um erstens mit Hilfe von Mikrowellen die Entfernung zu den Planeten genauer zu bestimmen und zweitens, durch die Wellenabtastung, z. B. auf dem Mond die Höhenunterschiede genauer festzustellen und bessere Mondkarten zu liefern.

Das war nur ein Fingerzeig auf die ungeahnten Möglichkeiten, welche uns die Weiterentwicklung von «Radar» in der Zukunft bieten wird, wenn die Menschheit die Mittel, welche der Vernichtung dienten, der friedlichen Entwicklung und der Zivilisation weihen wird. -th.

(Das Leuchtschirmbild stammt aus der schwedischen illustrierten Zeitschrift «SE».)

Goldener Soldatenhumor

Es ist ja schon so: Heute, da die langen Jahre des Aktivdienstes endlich (endlich!) hinter uns liegen und nur noch in unserer Erinnerung weiter leben, da verflüchtigt sich als-gemach alles Graue, Schwarze, Unangenehme und Schwere, das wir einst mitmachten, und unveränderlich hell, uns jederzeit gegenwärtig, bleiben eigentlich nur die fröhlichen Erlebnisse und die lustigen Stunden. Es ist das recht eigen-tümlich. Wie oft hatte man doch insgeheim oder protestierend laut geflucht: «Nie in meinem Leben werde ich das

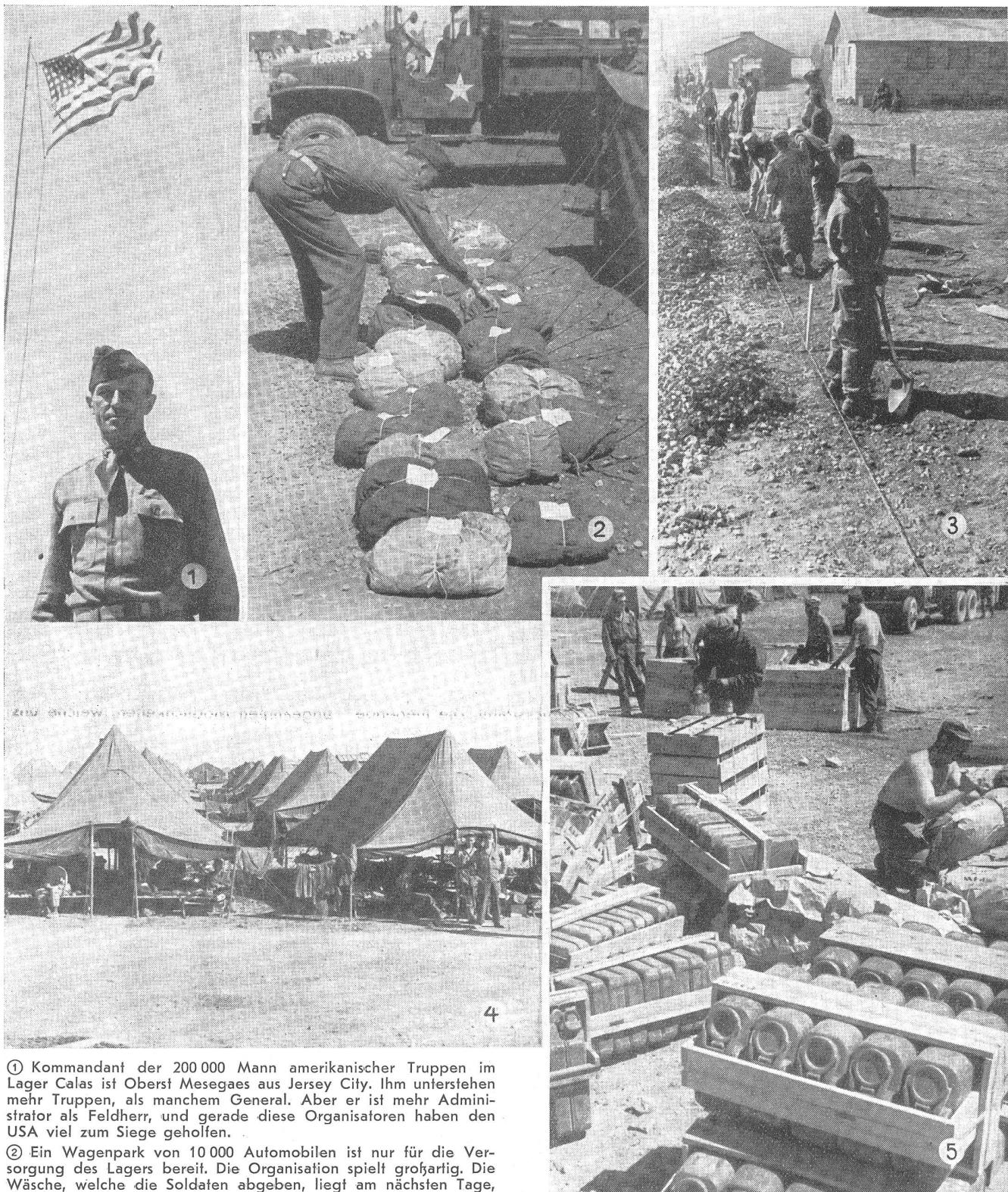
vergessen!», wenn es einem so recht dreckig und wider-haarig erging. Und heute? Gib es zu, Kamerad, heute hast du beim Kuckuck rechtschaffen Mühe, dich selbst des Jahres zu entsinnen, in dem dir damals das Unangenehme passierte. Dafür kannst du dich noch auf den Tag genau erinnern, als der Oberländer mit den langen Beinen, der als Stellvertreter des abwesenden Hauptmanns die Kompanie führte, kopfüber vom Gaul flog. Ja, das war halt gewissermaßen ein Höhepunkt des Soldatenlebens, und die Kameraden (Fortsetzung nach 2 Seiten)

Calas: Amerikanische Großstadt in Europa

Die Amerikaner haben dem deutschen Organisations-talent und der deutschen Gründlichkeit die gleichen Eigen-schaften entgegengesetzt, und damit den Krieg gewonnen. Die Waffentaten der USA, besonders aber die organisato-rischen Leistungen, wie die Landungen in Nordafrika und die Invasion Europas, stehen einzig da in der Kriegsge-schichte; sie haben sich seither nur in Japan wiederholt. Gewaltige Armeen, ausgestattet mit allem technischen Rüst-zeug, wurden über Ozeane, wie Schachfiguren, verschoben, und ein gigantisches System des Nachschubs versorgte alle

Truppen mit Nahrung, Ausrüstung und Material im Ueber-fluß.

Unbekannt geblieben ist bisher, daß die amerikanischen Armeebehörden in der Nähe von Marseille, in der unfruchtbaren und unbewohnten Ebene des «Plateau d'Arbois», die so gar nicht südfranzösisch aussieht, das größte Heerlager in ein paar Monaten aus dem Boden stampften. Anfangs 1945 zogen hier die technischen Truppen ein, und kurze Zeit darauf stand hier die sechstgrößte Stadt Frankreichs, Calas, mit seinen 200 000 Soldaten als Einwohnern und



① Kommandant der 200 000 Mann amerikanischer Truppen im Lager Calas ist Oberst Meseges aus Jersey City. Ihm unterstehen mehr Truppen, als manchem General. Aber er ist mehr Administrator als Feldherr, und gerade diese Organisatoren haben den USA viel zum Siege geholfen.

② Ein Wagenpark von 10 000 Automobilen ist nur für die Versorgung des Lagers bereit. Die Organisation spielt großartig. Die Wäsche, welche die Soldaten abgeben, liegt am nächsten Tage, sauber gewaschen, vor den Zelten — keine Hausfrau hat es schöner und kein Junggeselle erst recht nicht!

③ Deutsche Kriegsgefangene arbeiten heute noch an der Herstellung der Straßen innerhalb des Lagers. Das Straßennetz dieser Großstadt hat bereits eine Länge von 65 Kilometern.

④ Zehntausend solcher Riesenzelte schossen auf dem Plateau d'Arbois, wie die Pilze nach einem Regen, aus dem Boden. Jedes bietet 12 Mann samt ihrer Ausrüstung bequem Platz. Die Seitenwände können bei schönem Wetter hochgerollt werden.

⑤ Alles, was die 200 000 Bewohner von Calas brauchen, kommt über Tausende von Kilometern aus Amerika. Der letzte Nagel schwamm über den «großen Teich», die gesamte Verpflegung, selbst frisches Obst und Gemüse, nimmt den gleichen Weg. Die täglich ankommenden Transporte umfassen 14 000 Kisten.

80 000 Automobilen als Verkehrsmitteln. Alles, aber auch alles muß dieser Massensiedlung zugeführt werden, selbst Trinkwasser, und 10 000 Wagen aller Art sind dauernd zwischen Calas und Marseille unterwegs, obwohl sie höchstens eine halbe Stunde Fahrzeit benötigen. Calas ist unter den Bedingungen des Krieges entstanden, aber es wird bestehen bleiben, denn von hier aus werden die Besatzungs-Truppen versorgt. Auch beim Rücktransport der amerikanischen Truppen nach der Heimat — rund 2 000 000 Mann — spielt es als Transitlager eine Rolle.

ATP Zürich.